Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Ins.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstr. 22, Louis Lösche, Katharinenstr. 18, p. nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,100.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen ohne Postbeförderung 36 Mk. mit Postbeförderung 45 Mk.

Inserate 4gesp. Bourgeoisz. 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstrich die Spaltzeile 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postvorschuß.

№ 130. Donnerstag den 10. Mai 1877. 71. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Der am 1. Mai d. J. fällige zweite Termin der Grundsteuer ist nach der zum Gesetze vom 2. Juli 1876 erlassenen Ausführungsverordnung vom 4. December desselben Jahres mit

Zwei und ein Fünftheil Pfennig von jeder Steuereinheit

zu entrichten und werden die hiesigen Steuerpflichtigen hierdurch aufgefordert, **ihre Steuerbeträge nebst den städtischen Abgaben an 2,2 Pfennig von jeder Grundsteuereinheit** von diesem Tage ab bis spätestens 14 Tage nach demselben an die Stadt-Steuer-Einnahme allhier — Ritterstraße Nr. 15, Georgenhalle, 1 Treppe links — zu bezahlen, da nach Ablauf der Frist die gesetzlichen Maßregeln gegen die Säumigen eintreten müssen.

Leipzig, am 28. April 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Taube.

Wegen Reinigung der Localitäten der sogenannten **großen Rathsstube** auf dem Rathhause bleibt dieselbe **Freitag den 11. d. Mts.** für den Verkehr des Publicums mit uns **geschlossen,** wogegen unsere sämmtlichen übrigen Expeditionen auf dem Rathhause in der gewöhnlichen Weise expedirt werden.

Leipzig, den 7. Mai 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti

Waldgras-Verpachtung.

Die diesjährige **Grasnutzung** im Burgauer Revier soll

Freitag den 11. Mai a. c.

in einzelnen Parcellen gegen **sofortige Erlegung des Pachtzinses nach dem Zuschlage** und unter den im Termine noch näher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zusammenkunft: Vormittags 9 Uhr an der verschlossenen Brücke und ½11 Uhr an der Leutzsch-Wahrener Brücke.

Leipzig, am 2. Mai 1877.

Des Raths Forst-Deputation.

Waldgras-Verpachtung.

Die diesjährige **Grasnutzung** im Rosenthal-Revier soll

Freitag den 11. Mai d. J.

in einzelnen Parcellen gegen **sofortige Erlegung des Pachtzinses nach dem Zuschlage** und unter den im Termine noch näher bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zusammenkunft: Nachmittags ¼4 Uhr am neuen Wehre der Gohlis'er Mühle.

Leipzig, am 2. Mai 1877.

Des Raths Forst-Deputation.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, in nächster Zeit die Kleine Burggasse neu zu pflastern und ergeht deshalb an die Besitzer der angrenzenden Grundstücke und bez. an die Anwohner hierdurch die Aufforderung, etwa beabsichtigte, die bezeichneten Straßentracte berührende Arbeiten an den Privat-Gas- und Wasserleitungen und Beischleußen ungesäumt und jedenfalls vor der Neupflasterung auszuführen, da mit Rücksicht auf die Erhaltung eines guten Straßenpflasters dergleichen Arbeiten während eines Zeitraumes von 5 Jahren nach beendeter Neupflasterung in der Regel nicht mehr zugelassen werden.

Leipzig, am 27 April 1877.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wangemann.

Bekanntmachung.

Nach den Messungen des Herrn Geh. Rath Professor Dr. Kolbe betrug die Leuchtkraft des städtischen Leuchtgases im Monat April d. J. das 14fache von der Normalwachskerze bei 0,497 specifischem Gewicht.

Leipzig, den 8. Mai 1877.

Des Raths Deputation zur Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Die sämmtlichen Fronten des Gewandhauses sollen neu gefärbt, beziehentlich geputzt werden und sind diese Arbeiten in Accord zu vergeben.

Zeichnungen und Bedingungen liegen im Rathsbauamte aus, woselbst auch die Preisforderungen bis **Montag den 28. dss. Mts. Abends 5 Uhr,** unterschrieben, versiegelt und mit der Aufschrift „Gewandhaus" versehen, einzureichen sind.

Leipzig, den 8. Mai 1877.

Des Raths Bau-Deputation.

Danksagung.

Von den Erben des am 20. Februar d. J. allhier verstorbenen Herrn **Johann Friedrich Berger** ist laut letztwilliger Bestimmung desselben dem königlichen Conservatorium der Musik allhier die Summe von **6000 Mark** in Warschau-Wiener Eisenbahn-Prior.-Obligationen Ser. II. behufs einer zu begründenden **Freistelle** für arme und begabte Schüler oder Schülerinnen ausgezahlt worden.

Wir fühlen uns gedrungen, dem edlen Verstorbenen für diesen Beweis des Wohlwollens öffentlich unseren innigen Dank auszusprechen.

Leipzig, den 9. Mai 1877.

Das Directorium des königlichen Conservatoriums der Musik.

Leipzig, 9. Mai.

Das russische Rundschreiben vom 24. April, welches die Kriegserklärung Rußlands an die Türkei zu begründen bestimmt war, ist von fast allen europäischen Cabineten so aufgenommen worden, wie man in Petersburg wünschte, d. h. als eine keiner Antwort bedürfende Mittheilung. Nur das englische Cabinet hat geantwortet. Der Inhalt des Actenstückes läßt sich sehr kurz zusammen fassen: es ist ein Protest gegen die Erklärung des russischen Rundschreibens, Rußland, indem es den Krieg gegen die Pforte beginne, handle im Interesse Europas. Im Vorbeigehen wird Rußland dann noch des Bruches des Pariser Vertrages angeklagt und hinzugefügt, daß die Zusammenziehung einer großen russischen Armee an der türkischen Grenze die Erhaltung des Friedens erschwert und den Reformeifer der Türkei gedämpft habe. Die englische Depesche entspricht ganz und gar der Auffassung des Premiers Lord Beaconsfield; seine Antipoden im Cabinet, Sir Stafford Northcothe und Lord Derby selbst, haben nur dafür gesorgt, daß die Kritik der russischen Politik bei einer akademischen Erörterung stehen blieb. Die Depesche und die fast gleichzeitig ergangene englische Neutralitätsproclamation illustriren unverkennbar Das, was das Parlamentsmitglied Mr. Edward Jenkins in seiner neuesten Broschüre das Doppelgesicht des Ministeriums nennt. Ob der russenfreundliche oder der russenfeindliche Theil des Cabinets Disraeli schließlich die Oberhand behalten wird, das ist die Frage. In der öffentlichen Meinung Englands hat die russenfeindliche Strömung jetzt wenigstens die Oberhand; und die „Times" thut das Mögliche, die Aufregung zu besänftigen. Die Aufgabe ist keine leichte, nachdem die russische Politik durch ihr Vorgehen in Asien das englische Nationalgefühl auf das Tiefste erregt hat. Sollte sich die Nachricht bestätigen, daß Persien und Afghanistan ein Schutz- und Trutzbündniß gegen England und die Türkei abgeschlossen haben, daß Rußland Officiere, Waffen und Munition für persische Rüstungen liefere, so wird man sich auf ein energisches Vorgehen Englands gefaßt machen müssen. Gerade mit Rücksicht auf solche Fälle hat die englische Regierung kürzlich den Vertrag mit Khelat und Beludschistan abgeschlossen, der es ihm ermöglicht, den Emir von Afghanistan im Schach zu halten und Persien, dessen militairische Hülfsmittel schwächlich sind, mit einem Expeditionscorps von 20 bis 30,000 Mann theilweise indischen Truppen zu besetzen. Und weil man das auch in Petersburg weiß, ist die obige Nachricht vorläufig in Zweifel zu ziehen.

Vom Kriegsschauplatze nichts Neues! Podbielski's lakonisches Bulletin-Formular wird wohl noch einige Zeit als stereotypes Muster für die Kriegsnachrichten aus dem Orient dienen können. In Asien rücken die Russen sichtlich vorwärts. Die in jeder Beziehung mangelhafte Organisation, noch mehr aber die auffallende Minderzahl der türkischen Truppen verurtheilte dieselben von vornherein zur strengsten Defensive, die allerdings bisher fast nur Mißerfolge aufzuweisen hatte. Die Türken legten das größte Gewicht auf ihren linken Flügel bei Batum, während sich die Entscheidung auf alle Fälle auf der Linie Alexandropol-Kars-Erzerum abspielen mußte. Die nach Bajasid verlegte Garnison, welche noch Anfangs April acht Bataillone betrug, wurde zu Ende dieses Monats auf zwei Bataillone herabgemindert, welche sich dort selbstverständlich nicht lange halten konnten. Die Folge einer solchen geradezu verkehrten Maßregel war, daß sich die Russen gegen Batum nur mit einer sehr verzögerten Offensive wendeten, dafür aber ihre Operationen gegen die schwach besetzten Puncte Kars und Bajasid mit möglichster Raschheit und Energie eröffneten. Bajasid ist gefallen, Kars eingeschlossen und in Batum stehen noch immer 34 türkische Bataillone und harren der Dinge, die da kommen können.

Dieselbe Unthätigkeit und Unfähigkeit in der Führung der Defensive zeigt sich auch auf dem Kriegsschauplatze an der Donau. Die türkischen Monitors haben nicht den Muth, die russischen Batterien zu einem Feuergefechte herauszufordern: sie verlegen sich seit einigen Tagen vielmehr darauf, offene Donaustädte, die ohne Besatzung sind, zu beschießen und nebenher neutrale Schiffe, darunter österreichische und englische, zu kapern, um auf diese Art Schrecken unter den Rumänen zu verbreiten und billigen Proviant für die eigene hungernde Armee zu holen. Nachdem die Türken Braila, Reni und Oltenitza erfolglos beschossen hatten, wendeten sie sich gegen Piket, ein Donaustädtchen am Ausflusse des Schil, brannten einige Häuser und Schiffe nieder, ließen die Baschi-Bozuks ein wenig plündern und kehrten dann muthvoll und begeistert über die Donau zurück. Neuerdings scheinen sie Kalafat aufs Korn nehmen und den Rumänen Schwierigkeiten bereiten zu wollen, anstatt die Russen weiter unten an der Donau zu beobachten und sie in concentrirter Stellung in der Dobrudscha zu erwarten.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 9. Mai.

Der Kaiser hat sich am Dienstag von Metz nach Diedenhofen begeben, um eine Parade der dortigen Garnison abzunehmen. Der Parade, die am Montag in Metz stattfand, wohnte ein belgischer General bei. Am Dienstag traf der französische Botschafter, Marquis de Gontaut-Biron, zur Begrüßung des Kaisers in Metz ein. — Die Untersuchung über die Entstehung des Feuers in der Kathedrale hat bis jetzt zu keinem Ergebnisse geführt.

Am Dienstag Nachmittag besuchte der Kaiser die Feste „Friedrich Karl", sowie die Forts „Manstein" und „Alvensleben". Auf ersterem nahm der Kaiser namentlich den gepanzerten Drehthurm in Augenschein, welcher 4 Schuß abgab. Der Kaiser legte wiederholt lange und steile Strecken zurück. Die Rückkehr nach Metz erfolgte über das Dorf Plappeville. Die Fahrt war von dem prächtigsten Wetter begünstigt.

„Heil dir im Siegerkranz" — wissen die Kinder der Bevölkerung Lothringens schon so gut zu singen, wie man es besser nicht von der jugendlichen Bevölkerung in den alten Provinzen erwarten könnte. Als der Kaiser bei St. Privat vom Denkmal der Garde sich zu dem des Kaiserin-Augusta-Regiments begeben hatte, um dort einen Cypressenzweig für die hohe Inhaberin zu pflücken, benutzte der Berichterstatter der „Köln. Ztg." die Zeit, um sich bei dem deutschen Lehrer über die Schulverhältnisse zu erkundigen. Er sprach sich nicht ungünstig über dieselben aus. Bekanntlich ist der Schulunterricht zwischen französisch und deutsch getheilt, die Kinder haben einen deutschen und einen französischen Lehrer; aber er könne sich weder über Eltern noch Kinder beklagen. Die Kinder seien lebhaft in der Auffassung, wenn auch etwas langsam im Denken, und durchgehends von gutem Willen. Auch von Seiten der Eltern würden seinem Wirken wenig Schwierigkeiten entgegengesetzt. Zu grundsätzlichem Widerstande gegen die neuen Verhältnisse sei die Bevölkerung von Metz auch wenig angethan; die Leute verfolgten nur ihre materiellen Interessen, und sobald sie sähen, daß diesen genug gethan werde, nähmen sie die neue Ordnung der Dinge auch willig an. Verstehen die Kinder — es waren Knaben bis zu zehn Jahren — wohl Das, was Sie mir hier sagen? fragte der Berichterstatter den Lehrer. Gewiß, sehr gut, war seine Antwort. Nun nahte der Kaiser wieder und nun nahmen sie den deutsch geschriebenen Text der deutschen Hymne und legten im Chor mit ihren Stimmen so eifrig los, als müßten davon die Mauern der in der Nähe gelegenen Häuser zu wackeln anfangen. So hier an der Denkmalsstätte, welche die Stelle bezeichnet, bis wohin die Truppen an jenem 18. Augusttage vorgedrungen und in diesem Lande Fuß gefaßt hatten. Könnten diese kleinen Erlebnisse nicht als ein Keim der Saat betrachtet werden, die aus Blut und Wunden aufzusprießen beginnt?

Als der Kaiser von einem Ausfluge nach Metz zurückkehrte, kam er durch die Deutsche Straße. Dort wohnt ein Brauer Haber aus Haidhausen bei München, ein echter Sohn Altbayerns. Der Mann hatte sich in den Kopf gesetzt, daß der Kaiser von seinem Bier trinken müsse. Vor dem Hause war eine große Decoration gemacht, alle Stammgäste waren versammelt, deren nicht wenige waren, auch viele Metzer. Der Kaiser kam, Herr Haber trat mit einer Platte, auf der zwei große Bockgläser standen, an den Wagen hinan und ersuchte den Kaiser ehrfurchtsvoll, einen Trank von ihm annehmen zu wollen. Der Kaiser nickte freundlich, that einen Zug aus dem Glase und sagte: „So, nun lassen Sie meinen Sohn auch trinken". Der Kronprinz that einen tüchtigen Zug aus dem zweiten Glase und reichte es dann Moltke. Allgemeiner Jubel. Am Abend in dem Local große Massenansammlungen und mehrmals mußte Herr Haber den Stuhl als Rednerbühne besteigen, den Vorgang erzählen und die Gläser zeigen, die er als Wahrzeichen seines Hauses behalten zu wollen erklärte.

Ueber den Brand im Metzer Dom berichtet ein Augenzeuge: Die Kathedrale brennt! Das war der Angstruf, der mir heute Morgen entgegentönte, als ich durch Feuerlärm geweckt auf die Straße flüchtete. Eine Stimme von der Kathedrale herab — ich wohne im Hotel de Paris, welches fast unmittelbar an den Dom stößt — rief in den fast noch dämmernden Morgen hinein: à la Cathédrale! Unmittelbar darauf ließen sich Glockentöne hören wie Sturm und bewegt wie Fieberpulse. Ich öffnete das Fenster, das nach dem Hofe geht. „Was ist das?" fragte ich. „Feuer, aber in einer andern Straße!" war die Antwort. „In einer andern Straße, sagen Sie? Da kommt ja der Feuerschein schon herüber, das muß ganz nahe sein!" Bewegung im Hotel über mir und neben mir. Ich kleidete mich rasch an und stürmte auf die Straße. Die Einwohner aus der der Kathedrale zugekehrten Häuserfront kamen mit Schreckensmienen aus den Häusern. Oben auf der Plattform vor der Kirche irrten wie hülfeflehend Nonnen umher: la Cathédrale brûle! O malheur! Mich faßte ein tiefes Gefühl des Schmerzes, das jeder Deutsche begreifen wird in dieser Lage, als ich die hellen Flammen aus der dem Chor entgegengesetzten südwestlichen Breitseite über dem Haupteingange aus der durchbrochenen gothischen Galerie emporsteigen sah. Am Abend vorher hatte man die Kathedrale erleuchtet und ein Feuerwerk von derselben abgebrannt. Mit unaufhaltsamer Schnelle nahmen die Flammen ihren Weg die Thürme hindurch nach dem Chore zu, die ganze Ausdehnung des Mittelschiffs entlang. Wenn die Glockenthürme davon ergriffen werden! Wenn die Schwere der brennenden Balken die Gewölbe durchschlägt! Da dröhnt ein Schlag aus dem Innern des Gotteshauses. Doch nein! Der Ton kam von dem zusammenbrechenden Gebälke; die Kathedrale war noch nicht ganz rettungslos. Es kamen die Pompiers nicht sehr hurtig, die Soldaten waren eher da. Der Domplatz wurde abgesperrt; höhere Officiere eilten nach der Wohnung des Kaisers. Mittlerweile war es 4¾ Uhr geworden. Da kam der Kaiser mit dem Grafen Lehndorff im offenen Wagen angefahren nach dem Haupteingange zu. Er betrat die Kathedrale durch die geöffneten Haupteingänge. Der Chor stand noch in vollen Flammen. Durch die runden Oeffnungen der Gewölbe fielen glimmende Stücken Holzes, Funkenregen, aber weiter schien keine Gefahr. Die Soldaten arbeiteten wacker. Zu gleicher Zeit war der Kronprinz erschienen, der Gouverneur Graf Schwerin, der Oberpräsident. Der Kaiser, in seinen grünen Pelzmantel gehüllt, ging nach der Place d'Armes und nahm hier seinen Standpunct, um den Fortgang der Feuerverwüstung zu beobachten. Mit dem Niederbrechen des Dachstuhls schien glücklicherweise die zerstörende Macht des Elementes gebrochen zu sein. Zum Glücke war fast Windstille und jetzt steigen nur noch dichte Rauchwolken aus den gothischen Pfeilern auf. Die Uhr schlägt, regelmäßig wie zuvor,

SLUB
Wir führen Wissen.